

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms. 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von O. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems., Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 75

Bad Ems, Dienstag den 30. März 1915

67. Jahrgang

Untergang des franz. Linienschiffs „Gaulois“.

Konstantinopel, 30. März. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die Frankf. Ztg., daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es wieder flott zu machen, am Freitag morgen vor Lemnos gesunken ist.

Das Panzerschiff „Gaulois“ stammt aus dem Jahre 1896, hat 11300 Tonnen Wasserverdrängung, eine Schnelligkeit von 18,2 Seemeilen, 633 Mann Besatzung und eine Artillerie von vier 30,5-, zehn 14-, acht 10- und zwanzig 4,7-Zentimetergeschützen.

Tauroggen erstürmt. — 1300 Russen gefangen.

W. L. V. Großes Hauptquartier, 29. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief auf der ganzen westlichen Front ziemlich ruhig. Nur im Argonnerwalde und in Lothringen fanden kleinere für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst von Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen genommen.

An der Bahn Wirballen-Kowno brach bei Pilwischi ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen.

In Gegend Grasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Mann mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Siechanow wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. V. Wien, 29. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wie verlautbar vom 29. März, mittags: Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhe westlich von Havodol wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der 4. Kavallerietruppendivision haben sich wie immer in den vergangenen Gefechten die Truppen der ersten Landwehr-Infanteriebrigade hervorragend geschlagen. Wie-

derholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Ujzoterpasses scheiterten Nachtangriffe der Russen im wirksamsten Feuer unserer Stellung. An der Front in Südbukowina Geschützkämpfe. Russische Kräfte, die östlich Jaszczyl über den Dnjepr vorstießen, wurden nach heftigen Kämpfen über den Fluß zurückgeworfen. In Russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkämpfe. Ein russischer Nachtangriff an der Lofczina in Polen scheiterte vollkommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Neue Erfolge des Unterseebootkrieges.

W. L. V. London, 30. März. Der Dampfer „Talaba“ ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. An Bord befanden sich 260 Personen, von denen 137 gerettet wurden.

W. L. V. London, 30. März. Den Zeitungen zufolge ist am Sonntag der Dampfer „Mila“ aus Liverpool auf der Höhe von Pembrokehire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. 30 Mann der Besatzung sind gestern in Fährhafen gelandet worden.

An 5 Millionen Kämpfer an der Westfront.

W. L. V. Berlin, 30. März. Aus dem Haag wird verschiedenen Morgenblättern berichtet: Der Kriegsbericht-erstatte des Riesen Kurant an der englisch-französischen Front teilt mit, im französischen Hauptquartier habe man ihm Angaben gemacht, wonach die Deutschen angeblich hätten, wozu dann noch eine halbe Million Mann hinter der Front hinzukomme. Die Verbündeten hätten mit Reserven 2700000 Mann. Danach betrage die Gesamtzahl der Streiter an der Westfront über 5 Millionen Mann.

von der Goltz im Hauptquartier.

Berlin, 30. März. Der Berl. Lok.-Anz. meldet: Feldmarschall Freiherr von der Goltz ist gestern abend in Berlin eingetroffen und wird heute mittag seine Reise ins Große Hauptquartier fortsetzen.

Der Luftkrieg gegen Calais.

W. L. V. Paris, 30. März. Der Temps meldet: Gestern überflog neuerdings eine Lanze Calais in 2000 Meter Höhe und warf Bomben ab, die auf den Straßen plagten. Da infolge der frühen Morgenstunden die Straßen menschenleer waren, wurde nur Sachschaden angerichtet.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von

D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie mir aufrichtig, Herr Stabsarzt,“ fragte Wilhelm, „wie es mit Robert Wengertens steht?“ „Schlimm, sehr schlimm, lieber Herr,“ lautete die wenig tröstliche Antwort. „Es läßt sich da noch gar nichts Bestimmtes sagen. Der Speerspiß hat die Lunge verletzt, einige Zentimeter tiefer und auch das Herz wäre getroffen worden, dann wäre es gleich vorbei gewesen. Aber auch so ist es schlimm genug, denn die geringste Erschütterung kann einen Bluterguß zur Folge haben, der dem Leben des Verwundeten ein plötzliches Ende bereitet. Hoffentlich ist die Speerspiß nicht auch noch vergiftet gewesen! Ich kann das noch nicht genau unterscheiden. Da ich aber einige Tage hier bleibe, werden wir das ja später sehen.“

Else wich nicht von dem Lager Roberts. Auch als Lauenau am nächsten Morgen mit den Reitern abrückte, zeigte sie sich nicht, sondern ließ ihnen durch Wilhelm liebevoll folgen.

Auf der Farm wurde es nach Abmarsch der Reiter wieder still.

Der zurückgebliebene Militärposten lag in einem notdürftig wieder hergestellten Außengebäude und nur der Arzt und der Bazarantegast blieben in dem Wohnhause.

Wilhelm hatte viel draußen zu tun, um die angerichteten Schäden wieder auszubessern. Er kam nur auf kurze Zeit zu den Mahlzeiten in das Haus; ebenso Jan und Alras.

Oft war es so totenstill in dem Hause, daß Else meinte, ihr eigenes Herz pochen zu hören.

Ein Glück war es, daß sie von weiteren Raubzügen der Herero verschont blieben. Es waren ja jetzt auch genügend Streitkräfte im Lande, um die Empörer nach Norden in die Gebirge zurückzutreiben und die Ansiedlungen wirksam zu schützen. Man hörte von blutigen Kämpfen in den Bergen und an der Grenze der Kalahari-Wüste. Die aufständischen Herero wurden immer weiter zurückgedrängt, und die weiße Bevölkerung und die friedlichen Eingeborenen atmeten wieder auf.

Der Arzt blieb einige Tage, dann mußte er nach Windhuk zurück.

Der Zustand der verwundeten Reiter hatte sich wesentlich gebessert, man konnte ihre Ueberführung nach Windhuk schon ins Auge fassen.

Für Robert, der noch immer in der ernstesten Gefahr schwebte, erteilte der Arzt die genauesten Instruktionen. Er ließ die nötigen Medikamente zurück; die Hauptsache war äußerste Ruhe; der Patient mußte möglichst unbeweglich liegen, damit kein neuer Bluterguß erfolgte und die Beladung der Lunge heilen konnte.

Der Arzt gab aber Hoffnung.

„In dem hiesigen Klima,“ sagte er, „heilen selbst die schwersten Lungenwunden. Ich habe in dieser Beziehung schon Genesungsfälle erlebt, die geradezu an das wunderbarste grenzten. Heute mit vollständig durchschossener Lunge sind wieder gesund geworden. Wenn, wie gesagt, nur die Spiße des Speers nicht vergiftet war!“

Zur großen Freude Elses machte sich nach einiger Zeit eine entschiedene Besserung in dem Befinden Roberts geltend. Als der Arzt nach einigen Tagen wieder kam, war er sehr zufrieden.

„Er kommt noch mal davon,“ sagte er lächelnd.

„Nur das gelbliche Aussehen seiner Augen gefällt mir nicht,“

den Besen. Das muß eine andere Ursache haben, als die Wunde allein.“

Er untersuchte Robert aufmerksam und mochte dann ein sehr ernstes Gesicht.

Nachher sagte er zu Wilhelm:

„Die Speerspiße war doch vergiftet; ich bin meiner Sache sehr gewiß. Es ist das ein infames, langsam schleichendes vegetarisches Gift, welches die Bushmänner aus giftigen Pflanzen bereiten. Sie tranken damit ihre Pfeile, mit denen sie das Wild anschießen. Nach einiger Zeit geht dann das Gift an dem Gift, das lähmend auf den ganzen Organismus wirkt, ein und wird so eine Beute der Bushmänner. Merkwürdiger Weise verzehren die Leute aber das an solchem Gift zugrunde gegangene Wild, ohne selbst krank zu werden. Daraus schließt ich, daß das Gift auf den menschlichen Organismus nicht so verderblich — wenigstens nicht tödlich wirken kann. Und darum hoffe ich auch, den armen Verwundeten durchzubringen. Aber es wird längere Zeit dauern, ehe er das Gift überwindet.“

Der Arzt hatte ganz recht gesehen und geurteilt.

Die Brustwunde Roberts heilte; er konnte nach einiger Zeit das Bett verlassen und sah nun die meiste Zeit über in einem bequemen Sessel auf der von der Sonne beschienenen Veranda. Aber eine unbezwingliche Müdigkeit hielt seine Glieder in Banden. Er schleppte sich nur mit Mühe von einem Gegenstand zum andern. Es traten Schwindelerscheinungen auf, wie bei einem schwer Rückenmarksliden.

„Ich bin ein verlorener Mann,“ sagte er mit traurigem Ausdruck, als Else ihn auf die Veranda geführt hatte, wo er schwer und unbehilflich in den Sessel sank. „Ich danke Dir, Else, für Dein Mitleid. Für uns beide wäre es besser gewesen, der Speer des Herero hätte mich vollends den Göttern gemacht.“ (Fortf. folgt.)

Englische Kriegsschiffe vor Seebrücke.

Amsterdam, 30. März. Aus Stuis wird gemeldet: Gestern morgen zwischen 10 und 11 Uhr erschienen englische Kriegsschiffe vor Seebrücke. Zwei von ihnen waren gut zu sehen, und Rauchwolken ließen vermuten, daß mehrere Schiffe anwesend waren. Es wurde in die See geschossen, und Wasserfäulen stiegen hoch. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Aktion gegen die deutschen Unterseeboote.

Die Kämpfe im Kaukasus.

St. Petersburg, 30. März. Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet vom 27. März: In der Schlucht von Tschorokh schlugen die russischen Truppen die Türken aus der Gegend von Artwin auf das linke Ufer des Tschorokh zurück. Die Türken steckten Artwin in Brand. Auf der übrigen Front erfüllen unsere Truppen ihre Aufgabe erfolgreich.

Die Dardanellenkämpfe.

St. Petersburg, 30. März. Gestern warf ein unserer Flugzeuge Bomben auf ein englisches Kriegsschiff, das außerhalb der Dardanellen kreuzte.

Das völlige Scheitern der Mission des Generals Van beim Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch.

Sukareff, 29. März. (Rtr. Bln.) Die Mission des Generals Van, der von den Verbündeten beauftragt war, dem Großfürsten Nicolajewitsch als Berater zur Seite zu stehen, ist gescheitert. Der Großfürst hat den französischen General außerordentlich schlecht empfangen und ihm zu verstehen gegeben, daß es angebracht sei, wenn Joffre und French zeigen würden, wie man die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertreiben, er würde mit den Deutschen in Rußland schon allein fertig werden. Er wolle eine derartig schätzenswerte Kraft, wie Van, den Verbündeten im Westen, die sicher keinen Ueberfluß an guten Führern hätten, nicht entziehen. Die weitere Verlauf wird General Van auf der Rückreise sich zu dem Expeditionskorps der Verbündeten nach den Dardanellen begeben, um dort die Oberleitung der Landoperationen zu übernehmen.

Zum Fliegerangriff auf Calais.

Ueber den letzten Angriff deutscher Flieger auf Calais berichtet laut Berl. Tageblatt die Mannschaft des in England angekommenen Dampfers Diana, der gerade in den Docks von Calais lag, als die Flieger über die Docks zur Stadt hinlogen. Die Besatzungen flüchteten sofort unter Deck. Die Aeroplane warfen eine große Anzahl Stahlpfeile auf die Schiffe und Kais. Die Schiffsbesatzungen kamen nicht vor dem nächsten Morgen hervor, wo sie das Deck mit vielen Wurfspießen besät fanden.

Rekrutierung der französischen Knaben.

Die Humanität schreibt: Bereits bei Einberufung der Jahressklasse 1916 habe die Regierung Sondermaßnahmen getroffen, damit nur wirklich diensttaugliche Mannschaften ausgehoben würden. Was die Regierung für die Jahressklasse 1916 getan habe, genüge nicht für die Jahressklasse 1917, deren Rekruten in voller körperlicher Entwicklung befindliche Kinder seien. Selbst die kräftigsten dieser Kinder seien unfähig, die Anstrengungen des Krieges zu ertragen. So verschwende man wertvolle nationale Energie, welche morgen, aber nicht jetzt, verwendet werden könne.

St. Petersburg, 27. März. (Richtamtlich.) Der Dyon Republikan meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer hat den Regierungsvorschlag betr. Einberufung des Jahrganges 1917 und ärztliche Untersuchung

Drei Tage unter der Russenherrschaft.

Das „Memeler Dampfboot“ vom 24. März enthält folgende Schilderungen: Kurz vor der Invasion der russischen Horden wurde Memel noch als „die friedliche Gde“ bezeichnet. Monatelang war unsere Kreisgrenze nur den Angriffen schwacher russischer Streitkräfte ausgesetzt. In den Februar- und Märzwochen häuften sich diese Angriffe. Schließlich hatten die Russen große Massen zusammengezogen, um Memel in ihre Hand zu bekommen. Am Mittwoch, den 17. März, wurde der Anmarsch gemeldet, am Donnerstag erdröhnte Kanonendonner, verwundete deutsche Soldaten wurden häufiger durch die Stadt gebracht. Ihren Weg zeichneten die Russen durch Brand. Der ganze Kreis Memel ist von diesen Barbarenhaufen niedergefegt, Häuser, Gehöfte, Güter, ganze Dörfer sind in Schutt und Asche gelegt. Scharen um Scharen ländlicher Flüchtlinge strömten nach der Stadt, um ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Aber unserer Stadtbehörde blieb nicht die Zeit, um den Jammer und das Elend der Flüchtlinge zu stillen.

Donnerstag abend drangen die ersten Russen in die Stadt ein. Die Wägen- sowohl als auch die Karlsbrücke wurden von russischen Posten besetzt. Wer in ihre Nähe kam, wurde angerufen, durchsucht und zurückgeschickt. Auf dem Alexanderplatz hatte sich ein russischer Haufe gesammelt. Trompetensignale waren zu hören und ebenso Gesang und Hurraufen. In den Straßen irrten Männer, Frauen, Kinder umher. Von Angst und Verzweiflung getrieben, wollten sie ihr Leben in Sicherheit bringen. Es war zu spät, schon waren die Russen in der Stadt. Wer besonnen war, begab sich nach Hause.

Oberstleutnant Conradi leitete den Rückzug unserer Verteidiger, der durch Maschinengewehre, die in der Holzstraße vor dem Hafenbauamt aufgestellt waren, gedeckt

aller zwischen dem 1. August und dem 31. Dezember 1914 als untauglich Befundenen, sowie der Zurückgestellten der Jahrgänge 1913 bis 1914 angenommen.

Gefangene französische Flieger.

Ueber die Gefangennahme französischer Flieger im Breisgau in der ersten Hälfte der vergangenen Woche läßt sich die Bsp. Jtg. aus den badischen Rheinlanden melden: Die beiden Flieger, zwei Unteroffiziere, entstiegen unverletzt dem Flugzeug und zündeten daselbe dann an, so daß es sofort lichterloh brannte. Von der nach Hunderten zählenden Menschenmenge umringt, ließen sie sich ruhig gefangen nehmen und der Militärbehörde überliefern. Das Flugzeug, aus dessen Sitz einige Schriftstücke gerettet werden konnten, wurde abmontiert und fortgeführt.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Die Küste von Porthcawl ist über eine Meile weit mit angehängelten Delfisskern, leeren Delfiskisten, Protolaisen und Beuten, wie sie von den Matrosen benutzt werden, bedeckt. Man befürchtet, daß ein größeres Schiff verloren gegangen ist. Einige Delfiskisten tragen die Aufschrift „Groß Cardiff“.

Ein weiteres Opfer unserer U-Boote.

Amsterdam, 28. März. (Rtr. Brft.) Reuter meldet aus Liverpool: Das Dampfschiff „Vosges“ ist an der Küste von Cornwall vermutlich durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Der Chefmaschinist wurde getötet und drei Mann der Besatzung schwer verwundet. 30 Mann der Besatzung wurden in Newquay gelandet. Das englische Dampfschiff „Vosges“ mißt ungefähr 1500 Tonnen und gehört nach Liverpool.

Englische Arbeiter über den Krieg.

St. Petersburg, 27. März. (Richtamtlich.) Die Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt Labour Leader, dem Organ der sozialistischen unabhängigen Arbeiterpartei, ab. In dem Artikel heißt es: Ueberall verschwindet die gedankenlose Begeisterung, die eine Nation zu Beginn des Krieges stets kennzeichnet. Ueberall richtet man das Auge auf den Ausgleich, der den Feindseligkeiten ein Ende machen soll. Man fragt, wie dieser Ausgleich sein soll, und was getan werden muß, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, nämlich künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten, kleine Länder sicherzustellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vernunft auf den Thron zu setzen. Manchelei Fragen drängen sich auf, beispielsweise, ob Deutschland allein für den Krieg zu tadeln ist, ob England vor dem Kriegsausbruch alles tat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern, und ob das deutsche Volk nicht Grund zum Mißtrauen gegen England hatte. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändert sich. Das Elend, in welchem sie sich befindet, die unzureichende Unterstützung, welche die englische Regierung ihr gewährt, fördern die nationale Einmütigkeit, die den Arbeitern anfänglich häßliche Tatsachen verbar. Schwere Unglücksfälle, der Anblick von Soldaten mit verstümmelten Gliedern erschütterten die Nerven, ihre furchterlichen Erzählungen und ihre Erkenntnis, daß die deutschen Soldaten auch Menschen sind, wie sie selbst, mit liebenden Frauen und geliebten Kindern, das alles wirkt dauernd auf die Ansichten ein.

„Drückige Propaganda“

St. Petersburg, 28. März. (Richtamtlich.) In den Baseler Nachrichten bespricht der Baseler Universitätsprofessor Wernle die massenhafte Versendung der Berichte der französischen Untersuchungskommission über angebliche deutsche Greuelthaten in den besetzten Gebieten. Er zitiert zwei eklatante Fälle, nach welchen er genug gehabt hätte von all den absolut unkontrollierbaren Schauerge-

lourde. Unseren Truppen gelang es, kaum behelligt, sich nach der Hehrung zurückzuziehen.

Sonnig und kalt war der Freitagmorgen. Am Ballastplatz sah man noch Kühne mit Flächlingen nach der Hehrung hinüberfahren. Ein unheimliches Gefühl beschlich jeden, der sich auf die Straße hinauswagte, beim Anblick der russischen Raubpatrouillen. Fast sämtliche Schaufenster scheiben in der Libauer Straße waren und wurden Freitag morgen eingeschlagen. Im späteren Verlaufe des Tages und an den nächsten beiden Tagen folgten sehr viele in den anderen Straßen. Hauptsächlich hatten es die Russen auf die Delikatesswaren, Kolonialwaren, Konfitüren, Uhren, Schuh- und Zigarrengeschäfte abgesehen, die sie auf russische Weise ausplünderten. Nicht genug mit dem Plündern und Rauben in Geschäftsläden, drangen Patrouillen selbst in viele Privathäuser ein, wo sie teils nach Militärpflichtigen fahndeten, teils — und das mag am häufigsten geschehen sein — plünderten und Frauen und Mädchen vergewaltigten. Unter dieser Räuberhorde befanden sich aber auch anständige Soldaten, die bezahlten und beim Eintreten und Weggehen höflich die Hand gaben.

Das unwirtliche Wetter am Samstag schreckte selbst die Mutigeren ab, sich auf die Straße zu begeben. An diesem Tage war auch kaum jemand von den Russen zu sehen. Erst am Abend wurde es lebhafter. Ab und zu wurden Schiffe in der Libauer und Solangenstraße abgefeuert. Man konnte es den Russen ansehen, daß sie sich in Memel nicht recht sicher fühlten.

Die Vorboten der nahenden Befreiung waren Sonntag vormittag eine Dragoner- und eine Infanteriepatrouille, die mitteilten, daß am Abend unsere Truppen hier sein würden. Vereinzelt Gewehr- und Maschinengewehrschüsse ließen auf die Nähe unserer Soldaten schließen. Gegen Abend wurde ein Teil der Solangerstraße nach Zivilpersonen abgesehen. Männer, Frauen, Greise und Kinder, selbst Schwer-

kranken, für die weiter keine Zeugen vorhanden seien, bemerkte dazu: So etwas wird von der Untersuchungskommission für bare Münze genommen und dem Militärpräsidenten vorgelegt. Am Schluß stellt der Professor den Punkt fest: Einmal den, daß der ganze offizielle Bericht psychologisch und historisch nur den Wert besitzt, uns zeigen, was alles ein erkranktes Volk in Kriegszeiten, in dem es den Feind am eigenen Leibe habe spüren müssen, in seiner Phantasie dem Feinde zuzutrauen imstande ist, und was alles gebildet, mit dieser Untersuchung beauftragte Männer sich von dieser ansteckenden Phantasie vormachen lassen. Unser primitivstes Rechteempfinden sagt uns, daß zu einer beweiskräftigen Untersuchung die Anführung des anderen Teiles und die Ausschaltung aller bei dieser Untersuchung feindlichen Gefühle und den Tatbestand beeinflussenden Färbungen gehören. Von alledem ist hier Rede. Man gewahrt im Gegenteil eine Sucht, die Feinde alles denkbar Gemeine zuzutrauen und die Masse ungeheurer Anklagen mit allen Mitteln zu vermehren. — Der zweite ist aber dieser: Versuche, die Verbreitung von angeblich offiziell festgestellten Greuelthaten, um deren Wahrscheinlichkeit es so miserabel bestellt ist, dem Feinde seinen Kredit zu entziehen und so die Neutralen für sich zu gewinnen, verdienen die Bezeichnung „drückige Propaganda“.

Der Heldenkampf von Przemyśl.

St. Petersburg, 28. März. (Richtamtlich.) Der Grazer Tagespost veröffentlicht einen Bericht des Kommandanten Stanger, welcher als letzter Flieger Przemyśl verlassen hat. Schon bei seiner Ankunft, als am Vorabend des Falles der Festung unter heftigem Schussfeuer der Russen erfolgte, war mit der Zerstörung der militärischen Objekte begonnen worden. Stanger überbrachte der Besatzung die letzte, mit begeisterter Freude aufgenommene Post. Der Oberkommandant Kusmanef zeigte dem letzten Ausfall aus der Festung, indem er sagte: Sie, das ist der Erfolg unseres fünfmonatigen Kampfes. Tag und Nacht. Nicht durch den Feind werden wir gezwungen, sondern wir mußten dem Hunger weichen. Indem der Oberkommandant Stanger die Hand Abschied reichte, sagte er ergriffen: Sie sind jedenfalls einzige von uns, der hoffentlich aus der Festung kommen wird. Erzählen Sie, was Sie hier gesehen haben, damit die Leute wissen, was wir gelitten haben, und wie sie überzeugt sind, daß wir bis zum letzten Augenblick gekämpft haben, um unsere Pflicht zu erfüllen. Die letzte Nacht war entsetzlich. Die Sprengungen der Festungswerke und die Geschützfeuer hielten die ganze Nacht an. Von den Staubwolken, die aus den zerstörten Werken aufstiegen, war die Festung im ganzen Umkreise erfüllt. Inmitten dieses unendlichen Scheinens Feuermeeres lag Stanger vor 6 Uhr morgens und überflog in 600 Meter Höhe die russischen Linien, die von Kugeln getroffen zu werden, mit dem Mittelmittelmann als Passagier, der ihn nach glücklicher Landung dankte für seine Errettung aus der Gefangenschaft armte und kämpfte. — Ueber das Schicksal des Generalwetzels, welcher vor Stanger um 4 Uhr früh ungeschädelt herrschenden Dunkelheit aus Przemyśl aufstieg, liegt keine Meldung vor.

120000 Mann russ. Verluste vor der Festung.

Mailand, 29. März. (Rtr. Bln.) Der Vertreter Sera telegraphiert, daß der russische Generalissimus keine fühl gegeben habe, zur besonders ehrenvollen Behandlung der Besatzung von Przemyśl. Offiziere sollen nicht in die östlichen Gouvernements abgeschoben, sondern in Mittelrußland untergebracht und auch Vergünstigungen in weitgehendem Maße bewilligt werden. Laut Sera schätzt man die Verluste der Russen vor Przemyśl einschließlich der letzten Belagerung auf drei Armeekorps oder 120000 Man.

Franken und Säuglinge wurden aus den Häusern getrieben, um dann planlos durch die Stadt geschleppt zu werden, bis man schließlich zur Kaserne gelangte, alle wieder freigelassen wurden. Vermutlich sollten Gefangenen den Russen als Deckung gegen die rüdenden Deutschen dienen. Ein furchtbares Gewehrfeuer setzte abends gegen 7 Uhr ein. Die Hauptmasse der Russen hatte schon am Morgen die Kaserne verlassen, so daß wahrscheinlich nicht allzu viele des Russengefeindes in der Stadt befanden.

In der Nacht ward es still. Am Montag morgen kam man das Ergebnis des Gefechts sehen: eine Anzahl Russen lag in der Libauer Straße und ebenso am Stein. Ein gräßlicher Anblick! Mit wachsblassen Gesichtern gebrochenen Augen lagen sie da. Draußen neben der Charnach Althof lagen außer vielen Russenleichen auch erschossene Zivilpersonen, die dorthin aus den letzten jener Stadtgegend gelegenen Häusern geschleppt waren.

Es sind der Eindrücke so viele, die man während dreitägigen Russenzeit in unserer Stadt empfangen hat, daß man die ganze Furchtbarkeit des Krieges aus eigener Anschauung ermessen kann. Elend und Graus ergreifen einen bei der Erinnerung der abgekauften Schandtaten, die man hat ansehen müssen. So furchtbar haben diese Greuelthaten auf einzelne Personen gewirkt, daß sie aus Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende gemacht haben. Opfer des Krieges, des furchtbarsten Krieges.

Keine Osterkarten an die Front.

Berlin, 27. März. (Richtamtlich.) Ein neues Verordnungsblatt enthält u. a. folgende Verordnung: Verbot der Versendung von Oster- und Pfingstkarten. Gleiches gilt wie die Versendung von Neujahrsglückwunschkarten wird Angehörigen des Heeres auch die Versendung von Oster- und Pfingstglückwunschkarten verboten.

Teuerung in Rußland.

W. T. B. Moskau, 26. März. (Nichtamtlich.) In der Stadt fehlt Hafer vollständig. Die kleinen Städte rund um Moskau sind vollständig von Lebensmitteln entblößt. In folgenden Städten wird von der Regierung zur Requisition von Lebensmitteln geschritten, nämlich in Kurland und Kiew. In den Gouvernements Kiew, Wladimir, Nischni Nowgorod und Kostroma wird eine Requisition sämtlicher Produkte vorgenommen. In Kiew, Smolensk und Tambow besteht völliger Holzmangel, in Witebsk und Tambow große Fleischteuerung.

Die Dardanellen und Rumänien.

W. T. B. Bukarest, 28. März. (Nichtamtlich.) Tullu Zamfiresku hielt in der rumänischen Akademie einen Vortrag über die Dardanellen, wobei er die Folgen des Sieges des Dreiverbandes oder der Zentralmächte erörterte. Ein Sieg des Dreiverbandes würde die russische Herrschaft in den Meerengen oder ihre Internationalisierung bedeuten, die nur unter der Voraussetzung einwandfrei wäre, wenn die Befestigungen geschleift würden. Der Sieg der Zentralmächte würde die Aufrückhaltung des jetzigen Zustandes eventuell mit noch einigen Bürgschaften mehr für die Neutralität für die Meerengen bedeuten. Dieser Zustand sei für Rumänien in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Griechenlands strenge Wahrung seiner Neutralität.

Konstantinopel, 28. März. Ein Teil der englisch-französischen Flotte, die am 18. März schwer beschädigt die Dardanellen verlassen mußte, war nach Saloniki gefahren, um dort Verwundete auszuschießen und Probanden einzunehmen. Jetzt hat die griechische Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung die Wiederabfahrt binnen 24 Stunden gefordert, um ihre strenge Auffassung der Neutralität kundzutun. Da somit auch die kleinsten Reparaturen weggelassen mußten, wurden die Schiffe sofort nach Malta geschleppt.

Die französische Schande.

Aus der Verurteilung des Reichsanzeigers erfährt man von zwei neuen blutigen Verbrechen. Danach sind der Leutnant D. R. Bernard Lammer und der Witzelweber Hans Stiller, beide von der ersten Kompanie des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments, die in französische Gefangenschaft geraten waren, am 14. September 1914 böllerschwerdtwürdig erschossen worden. Offenbar haben Lammer und Stiller sich deselben „Verbrechens“ schuldig gemacht, wie die Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz. Sie waren im Feindesland darauf angewiesen, sich durchzuschlagen, und die „ritterliche“ französische Nation, die den absolut schuldlosen v. Schierstädt nach Cayenne transportieren ließ, hat vielleicht auch das Urteil gegen Lammer und Stiller mit Genugtuung aufgenommen. Das waren ja Deutsche, deutsche Offiziere, und gegen die scheint der öffentlichen Meinung Frankreichs alles erlaubt.

Die Menterei in Singapur.

W. T. B. Amsterdam, 27. März. Das Handelsblatt teilt aus Blättern aus Delhi noch folgendes über die Menterei in Singapur mit: Indische Truppen sollen benachrichtigt worden sein, daß sie an die Front gehen würden, weigerten sich aber, da sie gehört hatten, daß die indischen Truppen immer in die vorderste Linie gestellt und, wenn sie vor den Deutschen wichen, von den Engländern von hinten beschossen würden. Ein englischer Offizier wiederholte den Soldaten die Ankündigung nachdrücklich und schloß, als sie sich nochmals weigerten, den Anführer nieder, wurde aber im selben Augenblick selbst tödlich getroffen. So begann der Tumult. Die Menterei durchzogen dann die Stadt, belegten allerlei Güter mit Beschlag und gaben dafür Quittungen, welche die Chinesen aus Angst, niedergeschossen zu werden, annahmen. Am folgenden Tage zogen die Menterei auf das Telegraphenamt und schossen die Europäer nieder. Sie bedienten das Kabel selbst und telegraphierten nach Deutschland um Verstärkungen und Schiffe. — Handelsblatt bemerkt, dies sei nicht schlecht erfunden. Eine in Beivalan (Sumatra) eingetroffene holländische Dame erzählt, daß in den Straßen von Singapur nicht gekämpft worden sei; die Mehrzahl der Opfer wurde außerhalb der Stadt niedergeschossen, darunter drei Herren und eine Dame beim Golfspiel. Ein Blatt in Medan (Sumatra) erzählt aus Sabang: Am 23. Februar brach ein Aufstand unter den Sikhs am Nachmittag aus. Sie weigerten sich, der Marschorder an die Front zu folgen; sie erklärten, nur für Asien Handgeld genommen zu haben; sie wollten nicht in Europa als Kanonenfutter dienen. Sie erschossen ihre englischen Offiziere und raubten die Regimentskasse. Der Aufbruch begann in der Alexanderkaserne; einige Truppen begaben sich dann nach der Langlinkaserne, wo die Deutschen interniert waren und erschossen die europäischen Posten. Sieben zehn Deutsche verließen die Kaserne. Das Gouvernment hat ein Kopfgeld von 500 Dollar auf sie ausgesetzt. Von den britischen Volontiers sollen 300 gefallen sein; die Zahl läßt sich natürlich nicht nachprüfen. Die entflohenen Deutschen sollen nach der holländischen Insel Karimon, südwestlich Molakka, entkommen sein.

W. T. B. London, 28. März. Die Morning Post veröffentlicht den Brief eines englischen Geistlichen aus Singapur vom 17. Februar mit Einzelheiten über die Menterei. Hiernach sind im ganzen 42 Europäer getötet worden, von denen weniger als die Hälfte Kämpfer waren. Am letzten Tage des Aufstandes hieß es, daß die Aufständischen sich in die Dschungeln geflüchtet hätten. Einige ergaben sich und andere verkleideten sich. Einer hatte sich als Chineser

maskiert. Eine Dampfbarasse mit Freiwilligen fuhr nach der Insel, um zu verhindern, daß die Menterei über die Meerenge auf das Festland entkommen konnten. Man glaubt, daß der Aufstand von den Deutschen geschürt worden ist (natürlich). Der Häufelührer, der Direktor einer großen deutschen Schiffsfirma in Singapur, ist aufs Festland geflüchtet.

Die befreiten Matrosen der „Emden“.

London, 27. März. (Str. Fkft.) Aus Melbourne wird gemeldet: Der Kapitän eines in Singapur eingetroffenen Dampfers berichtet, Matrosen von der „Emden“ seien bei der holländischen Hafenstadt Padang auf Sumatra gelandet. Sie waren durch Menterei in Singapur aus der englischen Gefangenschaft befreit worden.

Japan und China.

Eine chinesische Teilmobilisierung.

Genf, 29. März. (Str. Bln.) Nach einer Meldung des Newyorker Herald aus Peking soll Präsident Yuanjichat auf Beschluß der Provinzgouverneure die Teilmobilisierung von 130000 chinesischen Provinztruppen genehmigt haben.

Verlegung des spanischen Handels durch England.

Madrid, 22. März. Die aus London gemeldete Einbringung des Dampfers Harrow, eines spanischen Schiffes mit Eisenerzladung für Deutschland, wird von der englischerseits so erfolgreich gezänzt, daß die spanische Eisenindustrie mit Stillstehen übergegangen oder ohne jedes begleitende Wort verzeichnet. Wie lange mag es noch dauern, bis der spanische Geduldssaden reift?

Günstiger Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

W. T. B. Wien, 28. März. (Nichtamtlich.) Aus beiden Staaten des Reiches liegen sehr günstige Nachrichten über den Saatenstand vor. Die Überwinterung der Saaten dürfte keinen irgendwie nennenswerten Schaden gebracht haben. Die Entwicklung der Saaten ist der Jahreszeit vollkommen entsprechend. Der Frühjahrsaubau ist überall im vollen Zuge. Witterung und Bodenbeschaffenheit sind überall günstig. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß große Flächen, besonders in Böhmen und Mähren, infolge der Einschränkung des Rübenbaues überwiegend mit Brotgetreide und Gerste bestellt werden. Auch Arbeitskräfte sind überall genügend vorhanden. Nach menschlicher Voraussicht sind sichere Grundlagen für eine gute neue Ernte in den wichtigsten Getreidegattungen vorhanden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Limburg, 29. März. (Strafkammer.) Die Eheleute Arbeiter Josef H. von Limburg, welche beschuldigt sind, ihren Sohn der Fürsorge entzogen zu haben, werden freigesprochen, da sie nachwiesen, daß sie ihren Sohn polizeilich gemeldet hatten und ihm nicht zur Flucht verholfen hätten. — Der Landwirt Georg K. von Münchholzhausen ist vom Schöffengericht in Wehlar freigesprochen worden. Es war beschuldigt, eine Mischung von Hafer und Gerstenschrot an seine Schweine verfüttert zu haben. Die Verurteilung der Agl. Staatsanwaltschaft wurde verworfen, da dem Angeklagten geglaubt wurde, daß die Mischung schon vor Erlaß des Gesetzes vorgenommen worden. — Der Holzhändler August Sch. von Hasselbach ist angeklagt, drei Wechsel gefälscht zu haben. Das Gericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

Limburg, 24. März. Durch Verfügung der Inspektion der Kriegsgefangenenlager 18. Armee Korps ist die Erlaubnis zum Besuch des Gefangenenlagers für Jugendwehren grundsätzlich nicht zu erteilen.

Niederrahnstein, 27. März. Heute nacht versuchte ein Mann einen Einbruch in einer Villa in der Böcherhölle zu verüben. Er wurde jedoch an seinem Vorhaben gehindert und als der Besitzer hinzukam, griff er diesen tödlich an. Ein wilder Kampf entspann sich zwischen beiden. Auf die Hilferufe der Frau des Besitzers wurde durch den Bahnhof Niederrahnstein die Bahnhofswache alarmiert, und der Einbrecher nach großer Mühe festgenommen. Er wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Der Besitzer der Villa ist an der Hand verletzt worden.

Briefkasten der Redaktion.

S. B. Der von Ihnen angegebene Betrag entspricht den gesetzlichen Bestimmungen. Die Unterstützung beträgt für die Wintermonate für die Frau je 12 Mark und für das Kind je 6 Mark, für die Sommermonate für die Frau 9 Mark und das Kind 6 Mark.

Schmückt mit Blumen die Bilder der gefallenen Helden.

In Feindesland hat man Tausenden deutscher Söhne das Grab geschaufelt und fremde Erde deckt die Heldenleiber. Treue Kameradschaft hat die Ehrenhügel geschmückt mit Farnkraut und grünem Reis. — Mit Blumen geschmückt zogen die Mutigen jubelnd hinaus in den Kampf und starben den Heldentod für Deutschlands reine, gerechte Sache. — Nicht ist es uns vergönnt, ihnen Blumen zu streuen aufs Grab, aber Blumen vermögen wir ihnen doch darzubringen. Spenden wir Blumen den Hinterbliebenen, auf daß sie das Bild ihrer Toten mit Blumen treuen Gedankens schmücken können als Ausdruck tiefen Mitgefühls und ihnen zum Trost. — Mancher Schmerz wird gemildert, manche Träne getrocknet. — Schmückt mit Blumen die Bilder der gefallenen Helden.

Uns Bad Ems und Umgegend.

„Fokalisches.“ Vom 29. März ab sind Privatpakete von und nach dem Osten, unter denselben Bedingungen wie nach dem Westen, für die dort befindlichen Truppen, mit Ausnahme der in Galizien und in den Karpathen verwendeten, zugelassen. — Die bei den Postanstalten zum Besten des Roten Kreuzes zum Verkauf bereitgehaltenen Kriegspostkarten, die bisher einschl. Freimarte zum Preise von 15 Pfg. verkauft worden sind (10 Pfg. sind dem Roten Kreuz zugeflossen), kosten vom 1. April ab nur noch 10 Pfg.

Kur- und Verkehrsverein Bad Ems. (Schluß.)

Die finanziellen Verhältnisse, so führte der Vorsitzende weiter aus, sind zwar nicht so günstig wie im Vorjahre, doch besitzt der Verein dank seinem Reservefonds noch genügend Mittel, um in dem laufenden Jahre seine Tätigkeit in gewohnter Weise aufnehmen zu können. Bei Ausbruch des Krieges war noch etwa ein Drittel der Beiträge zu erheben. Da wir hierbei auf Schwierigkeiten stießen, beschloß der Vorstand, alle noch eingehenden Beiträge der Kriegsfürsorge zuzuwenden. Diese Maßregel hatte den schönen Erfolg, daß noch fast alle restlichen Beiträge eingingen. Nach dem Beschluß des Vorstandes wurden diese Mittel verwendet wie folgt: 400 Mark erhielten die Angehörigen von Emser Krieger, 200 Mark wurden den Kriegsgeschädigten in Ostpreußen überwiesen, und der Rest von 295 Mark wurde für Liebesgaben an Emser Krieger verwendet. Der Ueberrest der Liebesgaben unterzogen sich drei Mitglieder des engeren Vorstandes. Durch die Unterstützung seitens der Einwohnerschaft bei diesem Liebeswerk wurde es ermöglicht, 400 Sendungen im Werte von rund 800 Mark hinauszuschicken, so daß der Verein insgesamt etwa 1400 Mark für Kriegsfürsorge aufgewendet hat. Diese Tätigkeit wurde durch Hunderte von Zuschriften aus dem Felde belohnt. Unter den vielen Dankschreiben befindet sich auch ein solches von dem Großadmiral von Koester aus Kiel. Das Schriftstück, zu dem unser Vorstandsmitglied Herr Dr. Cron in dankenswerter Weise einen schönen Rahmen gestiftet hat, soll nach dem Beschluß des Vorstandes als bleibendes Andenken an die Kriegszeit im Vereinslokal aufgehängt werden. Der Vereinsvorstand hat sich auch um die Sammlung von Kriegsanzeichen bemüht und es gelang ihm mit Hilfe von hiesigen Krieger, dem hiesigen Ortsmuseum auch einige interessante Sammelobjekte zuzuführen.

Der Kassenabschluß am 31. Dezember 1914 hatte, wie der Kassierer Herr Bahde berichtet, folgendes Ergebnis: Einnahme: Bestand aus dem Vorjahre 1048,07 Mark, Mitgliederbeiträge 3626 Mark, sonstige Einnahmen (Witzelschluß der Firma Schottenfels, Zuwendungen, Einnahme der Auskunftsstelle usw.) 394,80 Mark, Kapitalzinsen 43,76 Mark, Summa 5112,63 Mark. Ausgabe: Unterhaltung der Auskunftsstelle 1150,18 Mark. (Von diesem Betrag wurden 315 Mark von der Firma Born u. Schottenfels erstattet.) Verwaltungskosten 219,28 Mark, Reklamekosten 1262,48 Mark, Ehrungen von Jubilargästen 17,85 Mark, sonstige Ausgaben Verbandsbeiträge (Bund deutscher Verkehrsvereine und Nassi. Verkehrsverband) 75 Mark. An die Kriegsgeschädigten in Ostpreußen 200 Mark. An bedürftige Angehörige von Emser Krieger 400 Mark. An Liebesgaben für Emser Krieger 294,84 Mark. Sonstige kleine Ausgaben 1 Mark. Die Summe der Einnahmen beträgt 5112,63 Mark, der Ausgaben 3620,63 Mark, mithin Bestand am 31. Dezember 1914 1492 Mark. Vermögensnachweis: 1. Reservefonds 517,50 Mark, 2. Luftbadfonds 51,75 Mark, 3. Guthaben beim Vorshausverein 1489,11 Mark, 4. Kassenbestand 7,21 Mark, 5. Buchwert des Inventars in der Auskunftsstelle 437 Mark. Vermögensstand am 31. Dezember 1914 2502,57 Mark.

Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Zu Rechnungsprüfern für die vorliegende Rechnung werden die Herren Karl Scherf und August Pfeffer gewählt. Bei der folgenden Neuwahl des Kassierers wird Herr Bahde einstimmig wiedergewählt. Einer Veränderung der §§ 6 Abs. 3 und § 7 Abs. 3 der Satzungen wird zugestimmt. Demgemäß scheiden in Zukunft nach Ablauf von 2 Jahren 3 Mitglieder und nach Ablauf von 4 Jahren die 2 weiteren Mitglieder des Vorstandes aus.

Es folgt noch eine Aussprache über die Kurmahregeln für 1915. Der Herr Vorsitzende weist auf die Erhöhung der Kurtaxe hin. Um deren Wirkung etwas abzumildern, habe der Verein sein Augenmerk auf die Einführung der Vor- und Nachkur gerichtet. Es sollten vom 15. April ab abends Konzerte veranstaltet werden, was dem Verein über 500 Mark Kosten verursachen dürfte. Eine ausgedehnte Reklame sei bereits in Angriff genommen; dieser Tage schon würden in 16 großen deutschen Zeitungen, insbesondere des Industriegebietes, Anzeigen über Bad Ems erscheinen, dazu Reklamemotiven im vermischten Teil dieser Blätter. Die maßgebenden hiesigen Behörden, Kurkommission, Bade- und Brunnendirektion und Magistrat hätten dem Vorstand des Vereins auf dessen Wünsche bezgl. der Frühkur weitestgehend entgegengekommen zugesagt. So solle der Lesesaal geöffnet, ein Konzertflügel zur Verfügung gestellt und auch die Bänke nach Möglichkeit aufgestellt werden. Ein Wunsch des Vereins betr. Wegfall der Kurtaxe im April wurde abgelehnt. Herr Direktor Fischer betonte, daß die gegenwärtige Höhe der Kurtaxe zweifellos hinderlich für die Frequenz sein werde. Der Schwerpunkt liege darin, daß Gäste, die länger als 5 Tage hier seien, schon die vollen Tage bezahlen müßten. Der Vorstand macht nun den Vorschlag — der den maßgebenden Stellen, ev. dem Herrn Minister unterbreitet werden solle —, daß Aufenthaltskarten für 10 Tage auszugeben würden für solche Gäste, die nur erholungsweise hier weilen wollen, und zwar für eine Person zu 9 Mark, bei Familien von z. B. 3 Personen zu 9 Mark, Nebenkarten zu 6 und 4 Mark für 10 Tage. In diesem Jahre werde aber mit einer solchen Verringerung nicht zu rechnen sein. Redner erinnert an Wiesbaden, wo jetzt die Tage stückweise festgesetzt sei, nachdem die Frequenz so stark gefallen war. Wenn auch hier in Ems wohl die Anzahl der Passanten wegen der Tage nicht ge-

ringer werden dürfte, so würden sie doch früher abreißen, was ein Nachteil für das Fortsetzen bedeute. — Die Versammlung erklärt sich mit den Maßnahmen einverstanden. In der weiteren Besprechung weist Herr Th. Pfeiffer auf den Anfall eines Eluges (vormittags nach 10 Uhr) hin, wofür ein D-Zug eingeschaltet sei. Die Sache soll im Auge behalten und versucht werden, wieder den alten Zustand herzustellen. Herr Franz Schmitt teilt mit, daß auf den Landkarten in den Eisenbahnwagen die Station Ems immer noch nicht vorhanden sei. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß der betr. Antrag bereits seinerzeit bei der Eisenbahndirektion gestellt und auch zustimmend beantwortet wurde. Bei Neuauflage der Karten sei eine Veränderung zu erwarten. Es wird dann noch beschlossen, daß zu den Konzerten, die im Kurparkrestaurant stattfinden sollen, die Mitglieder des Vereins freien Eintritt haben sollen, von Fremden haben nur solche, die im Besitze einer Kurkarte sind, freien Zutritt. Die Auskunftsstelle soll vorläufig offen bleiben und von Vorstandsmitgliedern verwaltet werden. — Zum Schluß sprach Herr Dr. v. d. Horst dem Vorstande den Dank für seine opferwillige und erfolgreiche Arbeit aus.

Eingefandt.

Bad Ems, den 29. März 1915.

Können nicht im öffentlichen Interesse die beiden Personen zur Rechenschaft gezogen werden, welche ohne irgend eine Berechtigung im Namen der Landwirte von Ems und Umgegend den Preis der Milch in die Höhe treiben wollten? Es haben diese Personen eine große öffentliche Beunruhigung in der Bürgererschaft hervorgerufen.

Aus Diez und Umgegend.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Ueber den Gaswerksbetrieb wird berichtet und der Auftragserteilung zur Lieferung der für das 1. Halbjahr 1915 erforderlichen Gaskosten zu den gegen früher wesentlich erhöhten Preisen zugestimmt. Die Ausführung verschiedener Erneuerungsarbeiten im Gaswerk wird dem Tonwerk Viehbach übertragen. Die Anbringung einer Blitzschutzvorrichtung an der Höchststelle des Elektrizitätsnetzes auf dem Gudenberg wird genehmigt. — Die Rückgabe einer als Sicherheitsleistung für geleistete Arbeiten hinterlegten Kaution wird genehmigt. — Desgl. die Versicherung des Stadtkassenbestandes gegen Einbruchdiebstahl auf Grund vorliegender Offerte. — Ueber die letzte Sitzung der Krankenhauskommission wird berichtet und den Beschlüssen zugestimmt. Die Anschaffung eines Fingerringapparates und verschiedener sonstiger Gegenstände wird genehmigt. Für den Einkauf der Wirtschaftsbedürfnisse für das Krankenhaus wird eine Kommission gewählt. — Die Liste der bei der Gemeindefinanzverwaltung in Abgang zu stehenden Kriegsteilnehmer mit Einkommen bis zu 3000 Mark wird festgestellt. Befreiung erfolgt überall da, wo das Einkommen ganz oder überwiegend in Befall gekommen ist. — Zum roten Halbmond wird ein Beitrag von 5 Mark bewilligt. — Die Versteigerung der Fischerei-Erlaubnisrechte (Erlös 129,90 Mark) wird genehmigt. Einem vorliegenden Antrag auf Uebertragung eines Erlaubnisrechtes kann angesichts der generellen Versteigerungsbedingungen nicht entsprochen werden, da Antragsteller auswärts wohnt. — Zur Auszahlung der Hälfte des Kaufpreises für die sichergestellte Schweinefleisch-Dauerware an die Metzger gemäß Bestimmung des vereinbarten Vertrages wird Anweisung erteilt. Nach neuerer Verfügung sollen größere Mengen von Fleischvorräten seitens der Gemeinden sichergestellt werden und zwar in einem Wert von 15 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Die Sicherstellung, soweit das möglich, wird genehmigt und die erforderlichen Vorbereitungen werden angeordnet. — Ueber den Stand der Angelegenheit betr. den Kauf von Lebensmitteln, insbesondere Reis und Kartoffeln wird Mitteilung gemacht. — Die Verfügung der kgl. Regierung Wiesbaden betr. Genehmigung der Vereinigung der Volksschule zu einem siebenstufigen Schulsystem zum 1. April 1915 und Ernennung des zum Leiter der Schule bestimmten Hauptlehrers Grün zum Rektor dient zur Kenntnis. — Eine Anzahl Anträge auf Kriegs-Familienunterstützung finden Erledigung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 1. April 1915, nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung

Vorlagen des Magistrats:

1. Erneuerung des Vertrages über den Häutelagerraum im Schlachthof.
2. Verlängerung des Pachtverhältnisses betr. die Stellung und Unterhaltung von Jugendbänken.
3. Beschaffung von Dauerwaren.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.

Bad Ems, den 28. März 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

E. Müller.

Freibank auf dem Schlachthof zu Ems.

Gute Dienstag, den 30. d. Mts., von 6 Uhr abends ab Verkauf von rohem und gelöstem

Rindfleisch,

das Pfund 40 bzw. 25 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Kaminbauer.

Mehrere selbständige Schornsteinmänner finden dauernde Beschäftigung gegen gute Bezahlung. Baustellen in Rheinland, Westfalen, Thüringen an der Saar, Ostpreußen, Schlesien etc. **Hilfsarbeiter**, die schon beim Kaminbau beschäftigt waren, werden dazwischen auch gesucht. Schriftliche Angebote sind zu richten an Herrn Bauleiter M. Rupp, Ems, Ruhr, Rolandstr. 24 II. [5353]

Neubau der Landesbankstelle zu Nassau.

Verdingung.

Die Ausführung der

- a) Glaserarbeiten,
- b) Schreinerarbeiten

ist zu vergeben. Die Zeichnungen liegen während der Bürozeiten im Zimmer 56 des Landeshauses zu Wiesbaden und in Nassau im Büro der örtlichen Bauleitung (Rathaus) zur Einsicht auf, wofür auch Angebotsformulare zum Betrage von 0,50 Mk., solange der Vorrat reicht, erhältlich sind. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 12. April 1915, vorm. 11 Uhr an den Unterzeichneten, Landeshaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen, wo auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, den 29. März 1915. [5341]

Der Landesbaumeister:

Müller.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen lieben Mutter, sowie für die zahlreichen Blumenpenden sprechen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir den barmherzigen Schwestern sowie der Josefsbruderschaft.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Pfaff,

Familie Th. Frin.

Bad Ems, den 30. März 1915. [5377]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres in Gott ruhenden Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Lehrer Georg Alberti

sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Laurenburg, den 30. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen. [5378]

Betr. Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Nach der 2. Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 haben die Besitzer von Getreide- und Mehlvorräten die am 1. Februar d. Js. gemachten Angaben bis zum 31. März 1915 zu berichtigen, wenn seitdem Vorräte ausgedroschen worden sind, oder aber die Angaben i. H. auf Schätzung beruhten und den Tatsachen nicht entsprachen.

Die Anzeigepflichtigen werden aufgefordert, die für die Berichtigung der Anzeigen dienenden Angaben bis zum genannten Tage bei uns zu machen.

Diez, den 29. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das neu angelegte Murbuch nebst dazu gehörigen Karten, sowie die Grundsteuerverteilungsnachweisung der Gemeinde Lull liegen während eines sechswoöchigen Zeitraumes vom 1. April d. Js. ab beim Katasteramt zu Diez offen und können daselbst an 2 Tagen in der Woche, nämlich am Montag und Donnerstag in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags von allen Beteiligten eingesehen werden.

Diez, den 29. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird um Einfindung der Rechnungen für Arbeiten und Lieferungen im Rechnungsjahr 1914 der Stadt ersucht.

Diez, den 29. März 1915.

Der Magistrat.

Wenn Sie

meinen rohen Kaffee zu 1,30 M. das Pfd. „gebrannten“ 1,60 M. „

gesehen und probiert haben, dann decken Sie Ihren Bedarf nicht mehr in Kaffee-Filialgeschäften und Versandgeschäften in Hamburg, Bremen usw. sondern aus meinem grossen Kaffeeelager.

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Bei Abnahme von 10 Pfund Preis-Ermässigung. [5360]

Peru Guano, Superphosphat frisch eingetroffen, außerdem vorrätig 42% Kali-Rainit und Thomaschl.

Jacob Lenden, Nassau.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel.

Diez a. d. L.

[4633]

Herren-, Burschen- u. Kinderanzüge

in größter Auswahl,

Knaben-Anzüge

für 8—13 Jahre für 7—10 M. unter Preis,

wasserdichte Soldatenwesten

empfiehlt

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Hauptstraße 57. [5234]

An Spenden für den „Deutschen Verein für Sanitätshunde“

gingen weiter ein:

Von R. D.

5.— M.

Von Geschwister Fischer

8.— M.

bereits eingegangen

209 22 M.

zusammen

222,22 M.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Östereier-Nestchen

u. Körbchen

empfiehlt in schöner Auswahl

R. Giehl, Bad Ems,

Röhlengassestr. [5376]

Kaiserkrone

empfiehlt [5374]

Fr. Reibhöfer, Bad Ems.

Blühende

Frühjahrsblumen

Maiglöckchen, Stiefmütterchen,

Bergkleeblume, Primeln, sowie

starke Erdbeerpflanzen empf.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

R. Wichtrich, Bad Ems.

Ich zahle:

Für gewöhnliche Lumpen pr.

Pfund 6 Pfg.

Für Stridumpfen Pfd. 60 Pfg.

Für Eisen Pfd. 8 Pfg.

Für Blei Pfd. 17 Pfg.

Für Kupfer Pfd. 80 Pfg.

Für Schafwolle zahle enorm

hohe Preise [5308]

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Alb. Rosenthal, Nassau.